

Laibacher Zeitung.



Nr. 153.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50.

Montag, 8. Juli.

Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 fr.

1878.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben nachstehende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen geruht:

Lieber Fürst Auersperg!

Indem Ich das Mir von Ihnen überreichte Gesuch Meines von Ihnen geleiteten Ministeriums um Enthebung vom Amte entgegennehme, behalte Ich Mir Meine Schlußfassung darüber für den geeigneten Zeitpunkt vor.

Dem durch Gesundheitsrückichten begründeten wiederholten Ansuchen Meines Ministers des Innern Freiherrn v. Lasser willfahrend, finde Ich Mich bestimmt, denselben laut Meines mitfolgenden Handschreibens schon jetzt in Gnaden vom Amte zu entheben, und beauftrage Sie, die Leitung des Ministeriums des Innern bis zu Meiner Verfügung über das Enthebungs-gesuch des Gesamtministeriums wie bisher fortzuführen.

Wien, 5. Juli 1878.

Franz Joseph m. p.

Auersperg m. p.

Lieber Freiherr v. Lasser!

Indem Ich lebhaft bedauere, daß Ihre gegenwärtigen Gesundheitsverhältnisse Ihnen nicht gestatten, Ihre ämtliche Wirksamkeit wieder aufzunehmen, finde Ich Mich bestimmt, Ihrem wiederholten Ansuchen willfahrend, Sie von dem Amte Meines Ministers des Innern in Gnaden zu entheben. Ich genehmige Ihre Uebernahme in den zeitlichen Ruhestand und behalte Mir vor, Ihre bewährten Dienste eintretenden Falles wieder in Anspruch zu nehmen.

In dankender Anerkennung Ihrer in langjährigem hingebungsvollen Wirken Mir und dem Staate in ausgezeichnete Weise geleisteten Dienste verleihe Ich Ihnen taxfrei das Großkreuz Meines St. Stephans-Ordens.

Gleichzeitig finde Ich Mich bewogen, Sie in Anwendung des § 5 des Grundgesetzes über die Reichsvertretung als Mitglied auf Lebensdauer in das Herrenhaus des Reichsrathes zu berufen.

Wien, 5. Juli 1878.

Franz Joseph m. p.

Auersperg m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Zeitungschau.

Die Betrachtungen der Wiener Blätter sind fast ausschließlich den Kongreßverhandlungen gewidmet, mit besonderer Betonung der Occupation Bosniens durch österreichisch-ungarische Truppen.

Feuilleton.

Zur Geschichte der österreichischen Armee.*

(Schluß.)

Die Geschichte der österreichischen Husarenregimenter darf man wol auf die irregulären Reiter des Kroatengenerals Isolani zurückführen. Das erste förmliche Husarenregiment wurde als solches 1688 errichtet, es ist das heutige Regiment Prinz Franz zu Liechtenstein Nr. 9 (damals Adam Graf Czobor), 1696 folgten Deal-Husaren (jetzt Koller Nr. 8), 1702 Forgacs-Husaren (jetzt Thurn-Taxis Nr. 3), 1734 Baron Havor und Graf Karoly (jetzt Nr. 4 und 6), 1741 Belesnay-Husaren (jetzt König Friedrich Wilhelm III. von Preußen, führt seinen Namen für immerwährende Zeiten), 1743 das jetzige Husarenregiment Großfürst Nikolaus Nr. 2, 1756 das Regiment römischer Kaiser Nr. 1, seit jener Zeit Kaiserregiment, 1762 als Szecler-Grenz-Husarenregiment das heutige Husarenregiment Prinz Alexander von Württemberg Nr. 11 (wurde erst 1850 Linienregiment), 1798 die Regimenter Nr. 5 (führt seinen Namen Maderly für immerwährende Zeiten) und Prinz Friedrich Karl von Preußen Nr. 7, 1800 als Palatinal-Husarenregiment das jetzige Nr. 12 v. Fraticsevics. Die Regimenter Nr. 13 und 14 entstanden 1859 aus Freiwilligenregimentern. Das erstere

* Vergl. Nr. 151 d. Bl.

Nach der Auffassung der „Presse“ beginnen für Oesterreich die Schwierigkeiten der auswärtigen Situation erst jetzt im vollen Ernste. Sie tadelt die Leichtblütigkeit, mit der die Occupation in der Tagespresse behandelt wird. Jetzt müsse es sich zeigen, ob in den heutigen Bewohnern Oesterreichs noch einiger tüchtige Stoff vom alten Oesterreich stecke.

Das „Fremdenblatt“ führt aus, Oesterreich könne unmöglich heute sagen, auf wie lange, mit welcher Truppenzahl und in welcher Ausdehnung die Occupation erfolgen solle; die von der Pforte an ihre Einwilligung geknüpften Bedingungen seien also inacceptabel. Die Pforte fahre aber am besten, wenn sie sich mit Oesterreich verständigt. Nur dann könne sie ihre Staatsgüter in Bosnien sichern. Bei der Entfesselung des Chaos werde niemand gewinnen, aber die Pforte am meisten geschädigt werden.

Die „Neue freie Presse“ bekämpft die Occupation als „Annexion zur linken Hand“. Ihrer Anschauung nach wäre die Aufgabe einer weisen österreichischen Politik gewesen, den Besitz der Pforte in Bosnien und ihre Autorität daselbst zu sichern.

Das „Tagblatt“ legt dar, Oesterreich folge einer europäischen Nothwendigkeit, indem es die türkischen Occupationsbedingungen abweist. Oesterreich schreite zur Action, weil nur eine solche die Bürgschaften biete, deren der Staat zu seiner Sicherheit bedarf.

Die „Deutsche Zeitung“ erblickt die hauptsächlichste Bedingung für die Erreichung der großen Ziele der auswärtigen Politik in der Reorganisation auf innerem Gebiete. Nur wenn Oesterreich für innerliche Gesundheit Sorge, höre das bosnische Unternehmen auf, eine Gefahr zu sein.

Die „Tagespresse“ polemisiert gegen die Oesterreich feindlichen Auslassungen des „Golos“ und hofft, daß der Schmerzensschrei des genannten Blattes mit den an der Kewa wieder zur Herrschaft gelangten Anschauungen nichts gemein habe.

Das „Extrablatt“ rath, die Occupation mit einer so imposanten Macht zu unternehmen, die von vorneherein jeden Erfolg eines Widerstandsversuches ausschließt.

Die „Vorstadt-Zeitung“ führt aus, daß die bosnischen und rumelischen Eisenbahnlinien für Oesterreich nur dann eine Bedeutung haben, wenn die Gebiete, welche sie durchziehen, auch politisch von Oesterreich beherrscht werden.

Die „Morgenpost“ klagt, wie viel sich in Oesterreich mit der halben Milliarde thun ließe, die es im Laufe der nächsten Jahre in Bosnien investieren werde.

Zur Demonstration in Venedig.

Als Erwiderung auf das vom Bürgermeister von Venedig namens der Stadtvertretung an den dortigen k. und k. österreichisch-ungarischen Generalkonsul, Ve-

gationsrath L. Pilat, gerichtete Entschuldigungsschreiben ließ der letztere dem Bürgermeister Giustiniani nachstehendes Antwortschreiben zukommen:

„Erlauchter Herr Bürgermeister! Nichts konnte mir zur größeren Befriedigung gereichen, als die eiserwilligen und freiwilligen Manifestationen der Gefühle der Bürgerschaft Venedigs, welche in der absolutesten Weise die von einigen Unbedachten (sconsigliati) vor meiner Wohnung am Abend des 28. Juni begangenen Gewaltthaten tadeln wollte, Gefühle, welche dieser ehrwürdige Stadtrath so vollkommen zu verdolmetschen wußte, indem er mir seine freundliche Zuschrift vom 30. v. M., Nr. 516, übersendete. Ich meinerseits habe mich sogleich beeilt, meinem erhabenen Souverän die Anzeige von der edlen Haltung der hiesigen Bevölkerung und ihrer städtischen Vertretung zu machen. Gleich vom ersten Augenblicke an hatte ich die Gewißheit, daß die hiesige Bürgerschaft im allgemeinen diesem Vorfalle gegenüber fremd dastand, und diese Gewißheit war die Folge so vieler Beweise von Höflichkeit, Gastfreundschaft und Artigkeit, die gegen mich und meine Landsleute stets in Venedig ausgeübt wurden, das Sie, Herr Bürgermeister, so würdig vertreten. Nichtsdestoweniger war ich über die erwähnte Manifestation sehr erfreut. Wollen Sie daher, erlauchter Herr Commandeur, meinen tiefgefühltesten Dank empfangen und die Versicherungen, daß die mir bei dieser Gelegenheit gegebenen Beweise dieses geehrten Stadtrathes, ebenso auch die von der Mehrheit der venezianischen Bevölkerung, in meiner Seele die fröhlichste Wirkung hervorgebracht haben. Wollen Sie zugleich genehmigen die Gefühle meiner Verehrung und Hochachtung. Der k. und k. Legationsrath und Generalkonsul L. Pilat. An den erlauchten Herrn Commandeur Giovanni Battista Giustiniani, Bürgermeister von Venedig.“

Vom Kongreß.

Es ist ein bemerkenswerthes Moment in der Thätigkeit des gegenwärtigen zu Berlin tagenden Kongresses, daß er nicht allein auf die Regelung politischer Machtverhältnisse bedacht ist, daß er vielmehr kulturelle und wirtschaftliche Aufgaben zu lösen bestrebt ist. Es wird ein ewig denkwürdiges Zeugnis für den Geist unserer Zeit sein, daß auf diplomatischem Wege von der Hauptstadt des deutschen Reiches aus den jungen Staaten auf der Balkan-Halbinsel die modernen Ideen von der Gleichheit aller vor dem Gesetze und der Gleichberechtigung aller Confessionen eingeprägt worden ist. Nicht minder ehrenvoll wird es der Diplomatie angerechnet werden, daß sie auf die wirtschaftlichen Verhältnisse Bedacht genommen, daß sie das ihrige für die Freiheit von Handel und Verkehr gethan hat.

Insbondere ist dabei den Staatsmännern Oesterreich-Ungarns eine wichtige Aufgabe zugefallen,

aus den Jazygier- und Rumanier-Freiwilligen, weshalb es noch heute Jazygier- und Rumanier-Husarenregiment heißt, das letztere aus den Debrecziner-, Hajduken- und Zala-Egerszeger-Freiwilligen heißt jetzt Großfürst Bladimir. Das heutige Husarenregiment Nr. 15 wurde, wie schon erwähnt, 1873 aus dem 1701 errichteten früheren Dragonerregiment Nr. 10, das Husarenregiment Nr. 16 aus dem bestandenen Uhlan.-Reg. Clam-Gallas Nr. 10 gebildet. Das letztere (errichtet 1798) war nacheinander Dragoner-, Chevauxlegers- und Uhlanenregiment.

Die jüngste Kavallerietruppe Oesterreichs sind die Uhlanen. 1790 entstand als Dagelmann'sches Freicorps das heutige 2. Uhlanenregiment, das für immerwährende Zeiten den ihm 1800 verliehenen Namen des Siegers von Leipzig Fürsten Schwarzenberg behält. Ihm folgte 1791 das jetzige Uhlanenregiment Graf Grünne Nr. 1, — 1801 das Uhlan.-Reg. Erzherzog Karl Nr. 3 (seit 1802 unverändert in der Benennung), — 1813 das Uhlan.-Reg. Kaiser Franz (jetzt Kaiser Franz Joseph Nr. 4). Als mit 1. Juni 1851 die Chevauxlegersregimenter als solche aufgelassen wurden, wurden 6 Regimenter in Uhlanenregimenter umgestaltet. So entstanden das heutige Uhlan.-Reg. Kaiser Franz Joseph Nr. 6 (1688 als Dragonerregiment errichtet, seit 1711 Chevauxlegersregiment), — Erzherzog Karl Ludwig Nr. 7 (1758 als Chevauxlegersregiment Fürst Löwenstein errichtet), — Graf Bigot de St. Quentin Nr. 8 (1718 errichtet als Dragoner-, seit 1779 Che-

vauxlegersregiment), — Nr. 9 (1640 als Drag.-Reg. errichtet, 1802 Chevauxlegers-, 1851 Uhlanenregiment, 1873 in das Drag.-Reg. Nr. 10 umgestaltet), Nr. 10 (1873 in das Husarenregiment Nr. 16 umgestaltet) und Alexander II. von Rußland Nr. 11 (1814 als Chevauxlegersregiment errichtet).

Das heutige Uhlanenregiment Graf Wallmoden Nr. 5 wurde 1851 aus dem (1848 errichteten) kroatischen Bandlerial-Husarenregiment gebildet und ergänzt sich ebenso wie das 1854 errichtete Uhlanenregiment König beider Sicilien Nr. 12 aus Kroazien und Slavonien, während die anderen Regimenter sich sämmtlich in Galizien rekrutieren. Das jüngste Uhlanenregiment ist das 1860 als Freiwilligen-Uhlanenregiment errichtete Regiment Graf v. Trani Nr. 13, das sich 1866 bei Custozza die Sporen verdiente. Oesterreich zählt nach der Umwandlung des 9. und 10. Regiments nur mehr 11 Uhlanenregimenter, die Numerierung 1 bis 13 wurde jedoch mit Auslassung der Nummern 9 und 10 beibehalten.

Die Entwicklung der Artilleriewaffe in Oesterreich verdiente ein besonderes Kapitel. Wir beschränken uns darauf, die Entstehungszeit der heutigen Regimenter der chronologischen Folge nach anzuführen. Aus den alten Constablern, die ehemals den einzelnen Infanterie-Abtheilungen zur Bedienung der Stücke beigegeben waren, wurden 1772 die Regimenter Nr. 1, 2 und 3 (damals G. M. Carel v. Galot, G. M. Baron Rouvroy und F. M. Baron Bäumopp) gebildet, 1802

die sie in bester Weise gelöst haben. Es mußte sich für sie darum handeln, vorzusehen, daß dem österreichischen Warenverkehr die Wege nach dem Orient offen stehen, daß ihm keine Störungen bereitet werden durch Vortheile und Begünstigungen, die etwa anderen Staaten zugewendet werden könnten. Es war insbesondere vorzusehen, daß Rußland den Einfluß, den es durch seine militärischen Erfolge auf dem Balkangebiet erlangen, nicht etwa dazu ausbeute, seinem Handel in jenem Lande irgendwelche Privilegien zu verschaffen. Der Kongreß hat auf den Antrag Oesterreichs, der von Frankreich und Italien unterstützt wurde, in der That Beschlüsse gefaßt, geeignet, einer derartigen Gefahr vorzubeugen. Er hat dekretiert, daß in Bulgarien keinerlei Transitzoll erhoben werden dürfe, daß handelspolitisch die Nationalen und Waren aller Staaten auf ganz gleichem Fuße zu behandeln seien, daß endlich alle mit der Türkei abgeschlossenen Handelsverträge sowie die Capitulationen auch für Bulgarien vollständig in Kraft bleiben. Er hat dadurch Bulgarien wirtschaftlich von Rußland losgelöst, wie er es vorher schon politisch gethan hat, und so dem Handel aller Länder den Weg nach Bulgarien geebnet.

Auch bezüglich der Eisenbahnverbindungen — schließt die „Presse“, der wir den vorstehenden Artikel entnehmen, — hat der Kongreß Vorsorge getroffen. Ein Artikel der Friedensstipulation, der von den österreichischen Bevollmächtigten angeregt worden, verpflichtet Bulgarien, den Vereinbarungen über den Ausbau der türkischen Bahnen, wie sie zwischen der Türkei und Oesterreich bestehen, beizutreten und, soweit sein Gebiet in Betracht kommt, alle Verpflichtungen auf sich zu nehmen, welche früher der Türkei zugefallen waren. Es handelt sich dabei hauptsächlich um die Ausführung der Linie Konstantinopel-Sofia-Nisch-Belgrad, und die Kongreßbeschlüsse haben Bedacht darauf genommen, daß fogleich nach dem Friedensschlusse die nöthigen Vereinbarungen zur Ordnung dieser Angelegenheit zwischen Oesterreich-Ungarn, der Pforte, den Fürstenthümern Serbien und Bulgarien getroffen werden. Auf diese Art soll der Ban, der für den österreichischen Export wichtigsten Linie nach dem Orient möglichst beschleunigt werden. Die Diplomatie, welche derartige Fragen aufwarf und regelte, hat dadurch ein reifes Verständnis für die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Völker bekundet.

An sonstigen Nachrichten vom Kongreß liegt nachstehendes vor: Am 4. d. M. um 2 Uhr nachmittags versammelten sich die Bevollmächtigten der europäischen Mächte zur zwölften offiziellen Sitzung des Kongresses, welche bis 5 Uhr dauerte. Das für Oesterreich-Ungarn wichtigste Ereignis derselben bildete die Erklärung der türkischen Bevollmächtigten, daß die Hohe Pforte nach reiflicher Erwägung aller Umstände sich entschieden habe, dem Beschlusse des Kongresses, durch welchen Oesterreich-Ungarn ein Mandat zur Occupation Bosniens und der Herzegowina erteilt wird, ihrerseits beizutreten. Der Vorsitzende nahm diese Erklärung der türkischen Bevollmächtigten im Namen des Kongresses zur Kenntniss und sprach die Ertheilung des Mandates an Oesterreich-Ungarn formell nochmals als Beschluß des Kongresses aus. Mit Bezug hierauf schreibt der Spezialberichterstatter der „N. fr. Pr.“ aus Berlin, 4. d. M.:

„Die heute abgegebene Erklärung der Pforte war, wie es in der Natur der Sache liegt, dem vorausgegangen, von den übrigen Mächten gefaßten Beschlüsse vollkommen angepaßt, weshalb die Pforte ihre Vorbehalte gleichsam nur in offiziöser Weise zur Kenntniss bringen konnte. Die Pforte hat sich, wie sehr be-

stimmt versichert wird, der österreichisch-ungarischen Occupation nicht blindlings gefügt, sondern sich vorbehalten, über Umfang, Grenzen und Zeitdauer der Occupation sich direkt mit dem Wiener Kabinet ins Einvernehmen zu setzen. Die Verhandlungen darüber sollen auch schon begonnen haben, und es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß die österreichisch-ungarischen Truppen in ungefähr einer Woche die Grenzen überschreiten werden. Bis dahin soll es möglich werden, einerseits das Einverständnis mit der Pforte in betreff der Modalitäten der Occupation herbeizuführen und andererseits die zur Mobilisierung noch erforderlichen Maßregeln zu treffen.

„Nach Erledigung dieses mit einer gewissen Spannung erwarteten Zwischenfalles schritt der Kongreß zur endgültigen Feststellung der Grenzen des Fürstenthums Montenegro. Dieselben können nunmehr mit ziemlicher Genauigkeit folgendermaßen angegeben werden: Auf der Seite der Herzegowina angefangen wird Montenegro den Distrikt von Nikšić bis an die Tara umfassen, dann den Thalweg der Tara bis Majkovac. Von hier lehnt sich die neue Grenze an die alte, verläßt sie jedoch sehr bald und erstreckt sich dann im Halbkreis über Plav und Gusinje und von hier bis Kuci und Podgorica, und durchschneidet endlich die Ebene zum Stutarisee. Montenegro erhält unter den bereits bekannten Modalitäten einer Oberaufsicht und Polizeigewalt Oesterreich-Ungarns den Hafen von Antivari und einen kleinen Theil des Antivari-Distriktes. Der Hafen ist neutral, darf zu Kriegszwecken nicht verwendet werden, und Oesterreich-Ungarn hat zur Ausführung seiner Aufsicht das Recht, zwei Wachschiffe daselbst zu stationieren. Dieser Punkt soll übrigens noch den Gegenstand einer besonderen Vereinbarung bilden. Alle diese Beschlüsse entsprechen den vorgelegten Anträgen des Militärcomités. Der weitere Vorschlag desselben, Montenegro das Führen der Handelsflagge zu gewähren, eine Kriegszugabe aber nicht zu gestatten, wurde gleichfalls zum Beschluß erhoben. Die Montenegriner sind auch mit diesen Zugeständnissen nicht zufrieden, und ihr Delegierter, Herr Božo Petrović, wird morgen dem Kongresse eine Petition überreichen, in welcher, wie bereits angedeutet wurde, eine Entschädigung Montenegro's in Geld für die Erhaltung der Flüchtlinge und der türkischen Gefangenen angesprochen werden wird.

„Die Grenzen Serbiens wurden in der heutigen Sitzung nicht festgestellt, da neuerdings Schwierigkeiten aufgetaucht sind, über die man jedoch leicht hinweg zu kommen hofft. Dagegen wurde die Donaufrage abermals besprochen. Ueber den augenblicklichen Stand derselben verlautet folgendes: In der vorletzten Sitzung des Kongresses brachte Oesterreich-Ungarn einen Antrag ein, wonach die Bestimmungen des Pariser Vertrages über die Neutralität und Freiheit der Donau, soweit dieselbe ein Conventionalstrom ist, erweitert und die Bestimmungen desselben Vertrages über die Befestigungen an der unteren Donau näher präcisirt werden mögen. Im Prinzip wurde die Freiheit der Donau ausgesprochen und der österreichische Antrag gutgeheißen, zugleich aber der Wunsch ausgesprochen, es solle dieser Antrag präciser gefaßt werden. Das ist inzwischen geschehen, und heute konnte sich der Kongreß mit dem unredigierten Antrage beschäftigen. Zur Ergänzung der gestrigen Meldungen bezüglich dieser Frage kann als feststehend betrachtet werden, daß die Regulierung des Eisernen Thores für eine österreichisch-ungarische Angelegenheit erklärt wurde, daß die Donau vom Eisernen Thor bis zu den Mündungen neutral ist und daß Rumänien sowol als auch Rußland nunmehr Delegierte in die internationale Donaukommission wie in die Uferstaatenkommission entsenden werden.“ — In der nächsten Sitzung erst soll unter anderm auch die griechische Frage zur Verhandlung kommen.

„Seit gestern abends dringen aus Kongreßkreisen Mittheilungen in die Oeffentlichkeit, welche die Situation in einem minder günstigen Lichte erscheinen lassen, als wie sie allgemein geschildert wird. Der Beschluß des Kongresses, durch welchen der ganze Sandschak von Sofia Nordbulgarien zugeschlagen wurde, hat überall und namentlich in England die größte Sensation hervorgerufen. Die aus England einlaufenden Berichte schildern die Auflehnung der öffentlichen Meinung gegen das Verhalten der englischen Bevollmächtigten so grell, daß dieselben, einer verlässlichen Version zufolge, alle Anstrengungen machen, um diesen Beschluß des Kongresses rückgängig zu machen. Beaconsfield und Salisbury sollen erklärt haben, daß sie die Abtretung des ganzen Sandschaks von Sofia an das Fürstenthum Bulgarien nicht gemeint hätten und auch nicht gutheißen könnten. Die Stadt Sofia und allenfalls ein Stück des angrenzenden Territoriums bis Ischia sollen nur an Bulgarien kommen. Während der Arbeiten des Militärcomités hat sich zudem herausgestellt, daß das Trajanssthor unumgänglich nothwendig sei zur Verteidigung der Pässe und der Balkanlinie. Auf dieses militärische Moment gestützt, streben nun die Engländer eine Aenderung an, während die Russen auf ihrem Schein bestehen. Wie die Sache ausgetragen werden wird, darüber fehlt bis jetzt jede nähere Mittheilung. Nimmt man noch hinzu, daß auch hinsichtlich Batums, nach

einem heutigen Bulletin, die Chancen einer Ausgleichung nicht die günstigsten sind, so wird es leicht erkennbar, daß gleichsam noch in der zwölften Stunde des Kongresses große Schwierigkeiten zu besiegen sind.

„Die Frage der türkischen Schuld ist außerhalb des Kongresses in weiten Umrissen bereinigt. Wie schon gemeldet, wird zur Regelung derselben in Konstantinopel eine internationale Kommission niedergesetzt, welche die Steuern einhebt, davon die für den Staatshaushalt der Türkei erforderlichen Summen ausschleibt und den verbleibenden Rest zur Befriedigung der Gläubiger der Türkei und zur Bezahlung der Kriegsschuld an Rußland verwendet. Rußland genießt in dieser Hinsicht keine Priorität, sondern wird in gleicher Weise wie die Gläubiger der Türkei berücksichtigt.“

Politische Monatschronik.

Der letztabgelaufene Monat Juni gehörte dem Kongreß. Alle Welt sah mit gespannter Erwartung dieser am 13. Juni in Berlin eröffneten Versammlung der Vertreter der maßgebendsten europäischen Mächte entgegen, und besonders in unserer Monarchie wendete sich das allgemeine lebhafteste Interesse der Frage zu, ob es den versammelten Diplomaten jetzt endlich gelingen werde, den brodelnden Hexenkessel der orientalischen Frage zur Ruhe zu bringen. Das für uns vorläufig bedeutsamste Moment der Kongreßverhandlungen, die offiziell zunächst mit dem Schleier des Geheimnisses umgeben sind und die daher in ihren Details den unterschiedlichsten Combinationen und Gerüchten ziemlich freien Spielraum lassen, war die Nachricht, daß der Kongreß in den letzten Tagen des Monats auf Englands Antrag einstimmig beschlossen, die politische und militärische Verwaltung von Bosnien und der Herzegowina behufs geordneter Zustände in diesen Provinzen an Oesterreich-Ungarn zu übertragen. Angesichts dieser Sachlage, welcher Graf Andrassy schon durch seine Sechzigmillionen-Forderung Rechnung trug, hat sich bei uns im Laufe des Monats eine partielle Mobilisierung vollzogen. — Das österreichische Abgeordnetenhaus, das am 7. Juni die Bedeckung dieses Sechzigmillionen-Kredits votierte, hat nach dem endlichen Abschluß des langwierigen und mühseligen Ausgleichsvertrages den Sessionsabschnitt am 17. Juni (das Herrenhaus am 21. Juni) beschlossen. Im ungarischen Reichstag erfolgte am 30sten Juni mit einer Thronrede des Kaisers der Schluß der (dreijährigen) Session. Dem österreichischen wie dem ungarischen Ministerpräsidenten hat Se. Majestät am Tage der Sanctionierung des Ausgleichsgesetzes (27sten Juni) in einem Handschreiben den Dank und die Anerkennung für die bei den Ausgleichsverhandlungen von den Ministern bethätigte patriotische Opferwilligkeit ausgesprochen.

Die innere Lage des deutschen Reiches wird noch immer durch die mächtige Aufregung über das Verbrechen Nobilings beherrscht. In Berlin gab es eine wahre Hejzag nach „Hochverräthern“, die Blätter wimmelten von Nachrichten über Verhaftungen und Beurtheilungen. Das preussische Staatsministerium beantragte beim Bundesrath die Auflösung des Reichstages, weil derselbe bekanntlich das nach dem Höbelschen Attentate vorgelegte Ausnahmegesetz gegen die Socialdemokraten abgelehnt hatte und weil man annahm, der Reichstag werde sich auch nach der That Nobilings den Intentionen jenes Gesetzentwurfes nicht willfährig zeigen. Der Bundesrath entschied sich denn auch einhellig für die Auflösung des Reichstages. Den auf den 30. Juli anberaumten Neuwahlen wendet sich von allen Seiten das regste Interesse zu. Die einzelnen Parteien haben bereits Wahlaufreufe ertassen, in denen sie ihre unterschiedlichen Standpunkte klar machen. Die Nationalliberalen stellen eine genügende Verständigung mit der Regierung hinsichtlich der antisocialistischen Maßnahmen in Aussicht, wollen aber hinsichtlich der Steuer- und Wirtschaftsreform ihrer bisherigen Haltung treu bleiben. In die unerquickliche Stimmung, die unter solchen Umständen speziell in Berlin zutage trat, brachte der Kongreß einigen festlichen Schwung. — Der Zustand des verwundeten Kaisers, der diesen dazu bewog, am 4. Juni den Kronprinzen mit der Stellvertretung in der Leitung der Regierungsgeschäfte zu betrauen, ist in andauernder, wenn auch langsamer Besserung begriffen. — Der durch die Neugestaltung des deutschen Reiches im Jahre 1866 seines Thrones verlustig gewordene letzte König von Hannover, Georg V., starb am 12. Juni in Paris.

In Italien machten in letzter Zeit die in Venedig verübten antioesterreichischen Pöbelereisse einiges Aufsehen. Die italienische Regierung und die Behörden haben sich beeilt, die erwähnten Kundgebungen auf das entschiedenste zu desavouieren und die strengste Untersuchung anzuordnen. — Die Schritte, die Papst Leo XIII. behufs einer Verständigung mit dem deutschen Reiche unternommen, haben bisher noch nicht zum Ziele geführt. Vielmehr erklärt der Kronprinz Friedrich Wilhelm in einem an den Papst gerichteten Schreiben vom 10. Juni, daß dem vom Papste geäußerten Verlangen, die Gesetze und die Verfassung Preussens seien nach den Satzungen der römischen

folgte das Feldartillerieregiment Nr. 4, 1816 Nr. 5. Bis 1854 zählte die Armee nur diese fünf Regimenter und das 1817 als Feuerwerksregiment errichtete, 1864 aufgelöste Raketen- und Gebirgsartillerieregiment. 1854 wurde eine gründliche Reorganisation dieser wichtigen Waffe durchgeführt und die Regimenter Nr. 6 bis inclusive 12 neu errichtet, zu denen 1872 das 13. Regiment kam. Die Entstehung der Festungs-Artilleriebataillone datirt erst aus dem Jahre 1867, wo die den Feldregimentern zugetheilten Festungskompagnien in 9 selbständige Festungsartilleriebataillone vereinigt wurden, zu denen 1868 die aus dem aufgelösten Küstenartillerieregiment gebildeten Bataillone Nr. 10, 11, 12 kamen. Unabhängig von der Feld- und Festungsartillerie besteht die sogenannte technische oder Zeugartillerie.

Die Geniewaffe bestand ursprünglich als Mineurcorps, errichtet 1716, — zu dem 1760 ein Sappeurcorps kam. 1851 wurde aus letzterem das erste, aus ersterem das zweite Genieregiment gebildet. 1855 wurden beide Regimenter aufgelöst und die Genietruppe in 12 Geniebataillone formirt. Mit 1. Juni aber wurde wieder aus dem 1., 2., 4. und 9. Bataillone das jetzige erste, aus dem 3., 5., 7. und 8. Bataillone das zweite Genieregiment gebildet, das 6., 10., 11. und 12. Bataillon wurden aufgelöst. — Die Pioniere wurden 1810 als Pioniercorps organisiert und 1867 als Regiment mit 5 Bataillonen formirt. (Bohemia.)

Kirche abzuändern, kein preussischer Monarch werde entsprechen können. Im übrigen drückt der Kronprinz die Hoffnung aus, daß da, wo eine grundsätzliche Verständigung nicht erreichbar, doch beiderseitige verständliche Stimmung den Weg zum Frieden eröffnen werde.

In Paris fährt man fort, der gehobenen Stimmung in allerhand Festlichkeiten Ausdruck zu geben. Der Voltaire-Feier folgte am 20. die große Truppenparade in Longchamps, ferner am 24. die Hoche-Feier, bei der Gambetta in einer sehr beifällig aufgenommenen Rede die Republicanisierung der französischen Armee feierte, und schließlich am 30. das in pomploser Weise der republikanischen Idee huldigende Nationalfest. Die Kammern haben sich am 11. Juni bis zum 28. Oktober vertagt. Die Ersatzwahlen für die Deputiertenkammer wurden auf den 7. und 14. Juli anberaumt.

In England ist es, seit der Schwerpunkt der großen Tagesfrage in die Berliner Konferenz verlegt wurde, wieder ruhiger geworden. Ein Antrag des Abg. Rylands, daß keinerlei Verträge, aus denen ein Kriegsfall entstehen könnte, abgeschlossen werden dürfen, wenn dieselben nicht vor ihrer Ratification dem Parlamente vorgelegt worden, wurde, nachdem sich der Schatzkanzler Northcote mit Hinweis auf die von dem Antrage beinträchtigten Vorrechte der Krone gegen denselben ausgesprochen, mit großer Stimmenmehrheit abgelehnt. Aufsehen erregte eine Publication des Londoner Blattes „Globe“. Dieselbe enthielt ein der Berliner Konferenz vorangegangenes Uebereinkommen zwischen Schuwaloff und Salisburi, betreffend den Friedensvertrag von San Stefano. Gegen den Beamten, durch den der „Globe“ eine Abschrift dieses Uebereinkommens erhalten hatte, wurde die gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

In Belgien ist mit den am 11. Juni vorgenommenen Parlamentswahlen ein Umschwung zum Nachtheil der Merikalen, die bis dahin am Ruder waren, eingetreten. In der Repräsentantenkammer, wo die Merikalen bisher eine Mehrheit von 12 Stimmen hatten, werden fürderhin die Liberalen über eine Majorität von 10 Stimmen verfügen. Im Senate wird an Stelle der Merikalen Majorität von 4 Stimmen eine liberale Majorität von 6 Stimmen treten. Das Ministerium demissionierte infolge dieses Wahlausganges. Der Führer der Liberalen, Frère-Orban, übernahm die Reorganisation des Kabinetts.

Den Spaniern brachte der abgelaufene Monat ein trauriges Ereignis, den Tod der jungen Königin Maria de las Mercedes († am 26.). — Am 7. ist in Madrid endlich die Nachricht von der gänzlichen Pacification Cuba's eingetroffen. Die Generale Martinez Campos und Zovellar zogen im Triumph in Havanna ein.

Zwischen den Russen und Türken ist auf den occupierten Gebieten vorläufig alles beim Alten geblieben. Die Türken wollen sich zur Räumung von Varna und Schumla nicht verstehen. Der rumelische Aufstand gewinnt immer mehr an Bedeutung. In den von den Montenegrinern besetzten Gebieten ist es zu Zusammenstößen zwischen diesen und Albanesen gekommen. Die Rumänen bleiben bei ihrem entschiedenen Protest gegen die von Rußland verlangte Retrocession Besarabiens. Mittlerweile setzt der Berliner Kongreß, der sich nachträglich entschlossen hat, auch die Vertreter der vom Orientkriege tangierten kleinen Staaten zuzulassen, seine Beratungen eifrig fort.

Die inneren Zustände der Türkei geben ein immer trostloseres Bild. Hamidisten, Muradisten und Mithadisten befehden einander unausgesetzt, und die Anzeichen mehren sich, daß an einem Umsturzversuche in größerem Maßstabe gearbeitet wird.

Aus China trafen neue Nachrichten über den hochgradigen Nothstand in den Provinzen Shansi, Honan und Chihli ein. — In Nordamerika wirft die Untersuchung der Wahlumtriebe in Louisiana grelle Streiflichter auf die greulichen Mißbräuche, zu denen der Präsidentenwahlkampf führte. Einstweilen herrscht in weiten Kreisen der republikanischen Partei die Ansicht vor, daß die Regierung des Präsidenten Hayes als eine Art Waffenstillstand zu betrachten sei, und daß der Kampf zwischen Republikanern und Demokraten erst im Jahre 1880 ausgetragen werden soll. Es dürfte vielleicht auch bald die zunächst nur akademisch behandelte Frage einer dritten Präsidentschaft Grants, für dessen frammes Regime jetzt selbst ehemalige Gegner Grants Sympathien äußern, praktisch aufgeworfen werden.

Tagesneuigkeiten.

(Der Schach von Persien in Salzburg.) Der Schach ist am 3. Juli um halb sieben Uhr Abends in Salzburg eingetroffen. Der Schach schien sehr ermüdet zu sein. Er trug bei seiner Ankunft nur die einfache Reise-Uniform, nämlich den nur mit wenigen, aber nahezu haselnußgroßen Diamanten besetzten persischen Falkentod, der genugsam bekannten Sammfellmütze fehlte die strahlende Diamantengraffe. Das persische Gefolge des Schach trug ausnahmslos nur den jedes Schmuckes und Ordens entbehrenden langen Falkentod und die ebenso schmucklose Sammfellmütze, so daß nun den gewöhnlichen Diener

von dem ersten Würdenträger des persischen Reiches absolut nicht zu unterscheiden vermochte. Nur der Genie-direktor von Persien, General Gasteiger Khan, trug eine eigentliche militärische Uniform, die ihrem Aeußeren nach beinahe vollkommen jener unserer Marine glich. Das Gefolge des Schach verblieb so lange in den Waggons, bis derselbe die Ehrenkompagnie abgeschritten und sich in den mit Teppichen belegten Empfangsalon des Bahnhofes begeben hatte. Hier nun erfolgte erst unter Intervention des k. und k. Gesandten am persischen Hofe Grafen Jalusky und der Hofrätthe v. Barb und Baron Schlechta die Vorstellung der auf dem Bahnhofe erschienenen österreichischen und der mit dem Schach angekommenen persischen Würdenträger. Nach der Ankunft in der Residenz verabschiedete sich Se. k. und k. Hoheit Erzherzog Ludwig Victor von dem Schach, ihn für morgen abends zu sich als Gast auf Schloß Klesheim bittend. Die kaiserliche Residenz erwies sich als zu klein für die Aufnahme des gesammten, über dreißig Personen zählenden Gefolges des Schach und der außerdem demselben zugetheilten österreichischen Suite, und so mußte denn das Hotel „Goldenes Schiff“ für die Unterbringung aushelfen. In der Residenz selbst verblieben nur der Schach, der für sich allein fünf große Appartements beansprucht, und die ersten Würdenträger des persischen Reiches sowie die k. und k. zugetheilten Hofchargen und die der orientalischen Akademie angehörigen Dolmetsche. Ueber die Kosten der jetzigen Reise des Schach erfährt man folgendes: Der Schach hat bei seiner Abreise von Teheran vierzig hölzerne Kistchen mit russischen Goldrubeln, wovon in jedem Kistchen 15,000 Stück solcher Rubel, à Rubel 9 1/2 fl. ö. W., mitgenommen. Nebstbei hat der Schach auch noch 24,000 Stück Tomans à Toman 5 fl. ö. W. mitgenommen, um davon die Reise-Auslagen in seinen eigenen Staaten zu decken. Bei der Ankunft in Berlin waren nun schon fünf dieser Rubelkistchen geleert und bei der Ankunft in Paris fehlten noch fernere drei derselben. Der Aufenthalt in Paris soll dann ungefähr 15 dieser Kistchen verschlungen haben. Jedenfalls bringt Nassr-Eddin noch ein hübsches Sämmchen Geld nach Wien mit.

(Der Millionen-Abbé.) Es ist wol noch bekannt, wie lange die italienische Regierung gezögert hat, dem Abbé Di Mattia den von ihm gemachten Lotteriegewinn von zwei Millionen auszugeben. Trotzdem scheinen alle Vorsichtsmaßregeln und Verifikationen, wie die „Italie“ schreibt, nicht das Richtige getroffen zu haben und der Staat das Opfer eines fein ausgedachten Schwindels geworden zu sein. Ein anderes italienisches Journal, der „Piccolo“, weiß zu melden, daß die Behörde infolge einer Denunciation die Verfolgung gegen Di Mattia eingeleitet und die Summen, welche dieser in der Bank von Neapel und in der Sparkasse in der Höhe von 750,000 Francs deponiert hatte, zu sequestrieren. Die gegen Di Mattia erhobenen Beschuldigungen gründen sich — falls sich die Denunciation als wahr erweist — darauf, daß der Gewinner die vier gezogenen Nummern erst nach der Ziehung errathen habe. Man ist gespannt darauf, zu erfahren, wie dies zugegangen. Man weiß, daß nach den Vorschriften die besetzten Nummern in ein Stammregister eingetragen werden, welches vor der Ziehung an die Lotteriedirection gesendet und dort in einer mit drei Schlössern versicherten Kasse verwahrt wird, zu welcher die Schlüssel sich in den Händen von drei verschiedenen Personen befinden. Man ersieht hieraus, daß, falls Di Mattia schuldig ist, seine Complicen zahlreich gewesen sein mußten. Gegen den Beschuldigten wurde bisher noch kein Verhaftsbefehl erlassen, da derselbe sich gegenwärtig im Auslande befindet und ein Auslieferungsbegehren vor dem Abschlusse der Untersuchung nicht statthaft ist. Di Mattia ist von Neapel nach Benedig und von dort nach der Schweiz gereist, wo er sich noch befindet. Er hatte einem Bekannten mitgetheilt, daß er von der Schweiz nach Deutschland und von dort nach London zu reisen beabsichtige und im September in Paris eintreffen wolle. In seiner Wohnung wurde kein Geld gefunden; seinem Bruder hinterließ er eine Vollmacht zur Behebung der deponierten Summe, falls dies nöthig sein sollte.

(Österreichs Handschuherport.) Aus sehr bescheidenen Anfängen hat sich die österreichische Ausfuhr an Lederhandschuhen in verhältnismäßig kurzer Zeit zu großem Umfange erhoben. Im Märzjahre 1854 3300 Kilogramm betragend, erreichte dieselbe im Jahre 1877 81,406 Kilogramm, stieg innerhalb der letzten 24 Jahre um 2366 Prozent. Eine constante Zunahme dieses Exportes zeigte sich von 1864 bis 1872, und es trug der deutsch-französische Krieg nicht wenig dazu bei, daß sich das Absatzgebiet für österreichische Handschuhe im Auslande wesentlich erweiterte. Das Jahr 1873 brachte allerdings, wie bei vielen anderen Luxuswaren, einen empfindlichen Rückgang, aber schon das Jahr 1877 übertraf wieder alle vorausgegangenen Jahre. Die Einfuhr an Handschuhen ist dagegen sehr geringfügig, so daß aus dem Handel dieses Artikels ein Activum von jährlichen 2 1/2 bis 3 Millionen Gulden resultiert. Die österreichische Handschuhsfabrication deckt somit, wie der „Wiener Geschäftsbericht“ bemerkt, den inländischen Bedarf nicht nur nahezu gänzlich, sondern erübrigt noch alljährlich sehr namhafte Quantitäten für den Export,

kann somit zu jenen Industriezweigen gezählt werden, welche die Concurrenz des Auslandes siegreich bestanden haben. Der Eingangszoll für Handschuhe ist von 150 fl. Conv.-Münze allmählig auf 40 fl. österr. Währng. somit um 74.5 Prozent herabgesetzt worden.

(Unwissenheit eines Sachverständigen.) Im Departement Seine-et-Oise war kürzlich eine Frau zu zwanzigjährigem Zuchthause verurtheilt worden, weil sie vorgeblich ihren Mann vergiftet hatte. Ein Apotheker, der als Sachverständiger auftrat, behauptete so bestimmt das Vorhandensein des Giftes in den ausgegrabenen Resten, daß den Geschwornen kein Zweifel an der Schuld der Angeklagten blieb. Indefß wurde der Prozeß eines kleinen Formfehlers wegen cassirt und kam vor die Pariser Assisen. Der Bertheidiger ließ mehrere Pariser Gelehrte und Fachmänner als Zeugen bescheiden, und nach stattgehabter Untersuchung erklärten dieselben einstimmig, daß durchaus keine Vergiftung vorliege, daß vielmehr der angeblich Vergiftete an einer organischen Krankheit gestorben. Die Frau wurde natürlich freigesprochen; ohne den erwähnten Formfehler säße sie im Zuchthause. Und wenn man sie auf die Aussage jenes Apothekers hin zum Tode verurtheilt hätte?

Lokales.

(Erzherzog Wilhelm.) Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Wilhelm hat Laibach Samstag um halb 11 Uhr vormittags mit dem Triester Schnellzuge verlassen, nachdem höchstderselbe tags zuvor noch die Artilleriestation Vir sowie die Pulverfabrik in Stein inspiciert hatte.

(Abschiedsfeier.) Zu Ehren des an seinen neuen Bestimmungsort nach Triest abgehenden bisherigen Truppendivisionärs in Laibach, Sr. Exc. Herrn FML. Ritter von Littrow, fand vorgestern abends im Rasinogarten eine Offizierssoirée statt, wobei die Regiments-Musikkapelle konzertierte.

(Bezirks-Lehrerkonferenz des Schulbezirktes Stadt Laibach.) Unter dem Vorsitze des Bezirks-Schulinspektors Ritter v. Gariboldi und in Anwesenheit von 29 stimmberechtigten Mitgliedern fand am 4. d. M. von 8 bis 1/2 12 Uhr vormittags im Lehrzimmer des dritten Jahres der hiesigen Lehrerbildungsanstalt die diesjährige Bezirks-Lehrerkonferenz des Schulbezirktes Stadt Laibach statt. Dieselbe wurde vom Vorsitzenden mit einem Berichte über die von ihm bei den Schulinspektionen gemachten Wahrnehmungen eröffnet; hierauf folgte ein Referat des Lehrers an der ersten städtischen Volksschule, Grum, über die Behandlung des Sprachunterrichtes an doppelsprachigen Schulen. Den nächsten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Berathung und Festsetzung der im nächsten Schuljahre an den hiesigen Knaben- und Mädchenvolksschulen einzuführenden Lehrbücher. — Der Bibliothekar der Bezirks-Lehrerbibliothek, Volksschullehrer Kofail, erstattete sodann Bericht über den Stand der Bibliothek, worauf ihm die Konferenz für die von ihm durchgeführte Ordnung der Bibliothek durch Aufstellen von den Sitzen ihren Dank aussprach. Ueber die Verwendung der städtischen Bibliotheksdotations pro 1878/79 per 30 fl. wurden Vorschläge erstattet. — Bei den schließlich vorgenommenen Wahlen wurden in den ständigen Ausschuss der Bezirks-Lehrerkonferenz die Herren: Professor Linhart, Bezirks-Schulinspektor Sima, Schulleiter Praprotnik und Volksschullehrer Kaktelj und als Vertreter in die Landes-Lehrerkonferenz die Herren Kaktelj und Praprotnik gewählt, worauf die Konferenz nach Erledigung der Tagesordnung vom Vorsitzenden geschlossen wurde.

(Die Ausdehnung des letzten Gewitters.) Aus den nunmehr eingelangten Berichten der Bezirkshauptmannschaften und Gemeindevorstände läßt sich die Ausdehnung entnehmen, welche das am Morgen des 3. d. M. niedergegangene, mit Hagelschlag verbundene Gewitter genommen hat. Dasselbe erstreckte sich über die Bezirkshauptmannschaften Umgebung Laibach, Stein und zumtheil auch Krainburg. Die im Bezirke Umgebung Laibach vom Hagelschlag berührte Bodenfläche beträgt in der Länge 4 bis 5 und in der Breite 1 1/2 bis 3 Meilen, und zwar wurden hiebei folgende Steuergemeinden getroffen: Billiggraz, Babnagora, Schwiza, Dobrova, Brestowitz, Stefansdorf, Wisowil, Zabor, St. Agatha, Kachel, Slape, Sabodrova, Kofste, Udmat, Podgoriz, Radgoriz, St. Martin an der Save, Stofschje, Jerschja, Unter- und Oberschischla, Draule, Kleiniz, St. Veit, Bizmarje, Staneschitsch, Unterpivritsch, Tazen, St. Martin unter Großlahlenberg und Samling.

— Im politischen Bezirke Krainburg wurden die Steuergemeinden: Dolentschize, Bobobenim, Podwerch und Sgornarowan, und im Bezirke Stein die Gemeinden: Morantsch, Terjain, Podretschje, Domschale, Nisch, Depelsdorf und Dragometl getroffen.

(Ein Kirchthurm niebergebrannt.) Die dem Reichsrathsabgeordneten Herrn Ritter Langer von Podgoro eigenthümlich gehörige, nächst Regersdorf bei Rudolfswerth isoliert stehende Kirche St. Rochus wurde am 3. d. M. während eines Gewitters durch einen Blitzstrahl, der in den Kirchthurm fuhr, in Brand gesetzt. Obwol zur Löschung des Feuers sogleich 15 Mann der Rudolfswerther freiwilligen Feuerwehr mit einer Spritze,

sowie eine 45 Mann starke Abtheilung des in Rudolfs- werth in Garnison liegenden k. k. 8. Feldjägerbataillons unter dem Kommando eines Offiziers herbeieilten, gelang es doch erst den Brand, der sonst unzweifelhaft die ganze Kirche eingeäschert hätte, zu bewältigen, nachdem der Kirchturm vollständig niedergebrennt und eingestürzt war. Von den 3 Glocken, die sich im Thurme befanden, ist die eine geschmolzen, die zweite herabgestürzt und zerschmettert und die dritte gesprungen. Der durch den Brand angerichtete Schaden beläuft sich, da bei den Lösungsarbeiten und der Bergung der in der Kirche befindlichen Werthgegenstände auch die Orgel und zwei Altäre stark beschädigt wurden, auf ungefähr 800 fl.

(Zwei Opfer der Unvorsichtigkeit.) Die in Krain nur zu sehr verbreitete leidige Unsitte des Pöllerschießens bei festlichen Anlässen, auf deren Rechnung schon so mancher Krüppel seinen verlorenen Fuß oder seinen unbrauchbar gewordenen Arm setzen kann, hat vor vierzehn Tagen in Oberkrain neuerlich zwei beklagenswerthe Opfer gefordert. Anlässlich der am 23. v. M. in der Lokalie Draschgoß, Ortsgemeinde Selzach im Krainburger Bezirke, festlich begangenen Frohnleichnamspredigt glaubten nämlich die dortigen Burschen zur höhern Weihe des kirchlichen Umzuges auch für das übliche Getralle sorgen zu müssen. Leider gingen die beiden Dorffeuerverker hierbei mit so sträflicher Unvorsichtigkeit zu Werke, daß sie einen eben abgeschossenen Pöller sofort wieder luden, noch ehe sich derselbe abgefühlt hatte. Die traurige Folge hievon war, daß der Pöller sammt dem daneben gestandenen, mit 12 Pfund Schießpulver gefüllten Pulversacke explodierte, wobei beide Burschen an Kopf und Brust so schwere Verletzungen erlitten, daß der eine von ihnen schon tags darauf seinen Wunden erlag und auch das Aufkommen des zweiten als sehr fraglich bezeichnet wird.

(Die Matrica Slovenska) versendet soeben an ihre Mitglieder zwei Hefte des von Dr. Bleiweis redigierten Jahresberichtes. Das erste enthält: 1.) Slavische Sitten, geschichtlich von F. Hubad; 2.) die menschlichen Nahrungsmittel und ihr Einfluß auf den menschlichen Organismus, von Dr. Bleiweis; 3.) Innocenz III., ein Geschichtsbild, nach Quellen bearbeitet von Borin. Das zweite Heft enthält: 1.) Divina commedia Dante Alighieri's I. Theil: „Paklo“, nach dem Originale übersetzt von Jovan Kofeski; 2.) alt- und neuslovenische Worte; 3.) Elen oder Glend (cervus alces) ein slovenisches Wort, von J. Navratil.

(Schulenschließung.) In Graz wurde Freitag Vormittag, wie die „Tegst“ mittheilt, der Unterricht in sämtlichen Volksschulen, mit Ausnahme der Elisabethschule, eingestellt, da die Lehrzimmer aus Anlaß der Mobilisierung zur Bequartierung der einberufenen Truppen dringend benötigt werden.

(Wildstandschäden.) Der heurige Winter mit seinen zahlreichen Lawinstürzen hat dem Wildstande in manchen Gegenden nicht unerheblichen Schaden zugefügt. So wird aus Admont in Obersteiermark gemeldet, daß in dem Haller Revier allein 50 Rehe und 7 Gemsen todt gefunden wurden; noch schlimmer steht es in Wildalpen in dem Jagdreviere des Prinzen Hohenlohe, wo schon 70 Gemsen und 30 Stück Hochwild unter den Lawinen verendet gefunden wurden.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“) Berlin, 7. Juli. Bei der Frage hinsichtlich Batums, deren befriedigender Erledigung morgen entgegen gesehen wird, dürfte die Freihafenstellung Batums allseitig acceptiert werden. Die griechisch-türkischen Verhandlungen wegen Rectificierung der griechischen Grenze und über die Besitzfrage Janina's werden direkt zwischen Athen und Konstantinopel geführt. Etwas Schwierigkeiten sollen durch die auch nach dem Kongreß hier verbleibende Kommission von Vertretern der Mächte geschlichtet werden.

Berlin, 6. Juli. Das „Wolff'sche Bureau“ meldet: In der gestrigen Sitzung wurde die griechische Sache verhandelt und erledigt. Mit großem Interesse vertrat Frankreich die Sache Griechenlands. Außer der Zuerkennung der Autonomie an die griechischen Provinzen der Türkei, welche durch Artikel 15 des Vertrages von San Stefano festgestellt ist und deren Sicherstellung durch die europäische Kontrolle erfolgen soll, haben alle Mächte bekräftigt, daß es im europäischen Friedensinteresse läge, daß wesentliche Theile Griechenlands zuerkannt werden. Griechenland soll eine Grenzerweiterung bis zur Linie Kalamos-Salambria erhalten; die Türken haben den Auspruch des Kongresses ad referendum genommen. Montenegro erhielt Niksic und eine Seite der Bucht von Antivari; es wird in die Hände Oesterreichs gelegt, auch die andere Seite zu Montenegro zu schlagen. Was die rumänische Entschädigung betrifft, so scheint Silistria selbst dazu nicht zu gehören, wol aber der umliegende Bezirk.

Berlin, 6. Juli. (Presse.) Bezüglich Batums wurde in der heutigen Sitzung ein günstiges Arrangement erzielt. Englands Antrag, daß Batum ein Freihafen werde, wurde von Rußland acceptiert, das unter dieser Bedingung in den Besitz Batums tritt. Damit sind nun alle großen Fragen des Kongresses erledigt, alle Schwierigkeiten überwunden und ist sichere Aussicht, daß der Friedensvertrag nächstertage unterzeichnet wird.

Berlin, 5. Juli. (N. fr. Pr.) Fürst Bismarck verstandigte heute den Magistrat der Stadt Berlin davon, der Kronprinz habe den Beschluß der Stadtvertreter, ein Kongreßbild für das Rathaus malen zu lassen, genehmigt. Fürst Gortschakoff, Karatheodory, Mehemed Ali Pascha sowie Lord Beaconsfield sind dem Maler Professor Werner bereits gesehen. Heute Abend ist großes Diner beim Fürsten Bismarck, zu welchem sämtliche Mitglieder des Kongresses geladen sind. Sobald die Arbeiten beendet sind, werden zu Ehren des Kongresses noch einige Festlichkeiten bei Hofe stattfinden, so ein Galadiner im königlichen Schloß, eine Fahrt nach Potsdam zur Besichtigung der Schlösser und Parkanlagen und ein Parkfest beim Kronprinzen. Fürst Gortschakoff feierte gestern seinen achtzigsten Geburtstag, aus welchem Anlasse er von den Mitgliedern des Kongresses beglückwünscht wurde.

Berlin, 5. Juli. (Presse.) In der gestrigen Kongreßsitzung kam unter andern auch die Angelegenheit der heiligen Stätten in Palästina zur Sprache. Waddington verlangte, daß die diesbezüglichen Rechte Frankreichs ausdrücklich reserviert würden. Die Vertreter Rußlands und Italiens machten Gegenbemerkungen. Graf Andrassy unterstützte die Motive Frankreichs, Bismarck desgleichen. Schließlich wurde ein Zusatz angenommen, welcher stipuliert, daß die Frankreich zustehenden Rechte ausdrücklich gewahrt werden, und daß bezüglich der heiligen Stätten im status quo nichts geändert werden solle.

Paris, 6. Juli. Nachrichten aus London zufolge haben sich die Lazen an England mit der Bitte gewendet, das Protectorat über Armenien zu übernehmen und um keinen Preis die Abtretung Batums an Rußland zuzugestehen. Die Lazen erklären ferner, daß sie am 13. d. M. die englische Fahne aufpflanzen und den Kampf gegen Rußland aufnehmen werden.

Telegrafischer Wechselkurs

vom 6. Juli.
Papier-Rente 64.80. — Silber-Rente 66.90. — Gold-Rente 75.75. — 1860er Staats-Anlehen 113.75. — Bank-Actien 838. — Kredit-Actien 262.40. — London 115.70. — Silber 100.90. — k. k. Münz-Dufaten 5.47. — 20-Franken-Stücke 9.26 1/2. — 100 Reichsmark 57.25.

Wien, 6. Juli. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Kreditactien 263.—, 1860er Lose 113.75, 1864er Lose 140.75, österreichische Rente in Papier 64.82 1/2, Staatsbahn 267.25, Nordbahn 209.50, 20-Frankenstücke 9.27 1/2, ungarische Kreditactien 235.—, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank —.

Börsenbericht.

Wien, 5. Juli. (1 Uhr.) Anfänglich etwas gedrückt, erholt sich die Börse im Verlaufe und schloß mit einigen starken Avancen von Bahnpapieren.

Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware			
Papierrente	64.45	64.50	Galizien	86.—	86.50	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	250.—	250.50	Österr. Nordwest-Bahn	89.—	89.25		
Silberrente	66.80	66.90	Siebenbürgen	76.50	78.25	Raschau-Oberberger Bahn	113.75	114.25	Siebenbürger Bahn	67.75	68.—		
Goldrente	75.10	75.20	Temeser Banat	78.50	79.—	Lemberg-Czernowitzer Bahn	138.—	138.50	Staatsbahn I. Em.	156.—	156.50		
Loose, 1839	334.—	336.—	Ungarn	79.50	80.50	Lloyd-Gesellschaft	508.—	510.—	Südbahn à 3%	111.25	111.50		
" 1854	110.25	110.75	Actien von Banken.				Österr. Nordwestbahn	124.25	124.75	Südbahn, Vons	93.40	93.60	
" 1860	114.15	114.25					Rudolfs-Bahn	126.25	126.75	Devisen.			
" 1860 (Künstel)	122.75	123.25					Staatsbahn	265.—	265.50	Auf deutsche Plätze	56.75	56.85	
" 1864	140.25	140.75					Südbahn	77.25	77.75	London, kurze Sicht	115.75	115.80	
Ang. Prämien-Anl.	83.50	83.75					Therz-Bahn	192.—	193.—	London, lange Sicht	116.—	116.10	
Kredit-L.	161.—	162.—					Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	91.—	91.25	Paris	46.15	46.20	
Rudolfs-L.	14.50	14.75					Ungarische Nordostbahn	121.—	121.50	Geldsorten.			
Prämienanl. der Stadt Wien	92.50	92.75					Wiener Tramway-Gesellsch.	160.50	161.50	Dufaten	5 fl. 46	fr. 5 fl. 48	
Donau-Regulierungs-Lose	104.15	104.50					Pfandbriefe.		Rapoleon'sdor	9	23 1/2		
Domänen-Pfandbriefe	139.—	139.50					Ang.öst. Bodenkreditanst. (i.Öd.)	108.75	109.—	Deutsche Reichsbanknoten	57	30	
Österreichische Schatzscheine	98.50	98.75					(i. B.-B.)	91.75	92.—	Silbergulden	101	—	
Ang. öperz. Goldrente	92.50	92.60					Nationalbank	99.—	99.10	Prioritäts-Obligationen.			
Ang. Eisenbahn-Anl.	103.25	—					Ang. Bodenkredit-Anst. (B.-B.)	95.75	96.—	Elisabeth-B. I. Em.	91.75	92.—	
Ang. Schatzbons vom J. 1874	112.—	112.50					Actien von Transport-Unternehmungen.		Ferd.-Nordb. in Silber	104.50	105.—		
Anlehen der Stadtgemeinde	95.75	96.—					Alföld-Bahn	125.25	126.—	Franz-Joseph-Bahn	89.25	89.50	
Grundentlastungs-Obligationen.						Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	469.—	471.—	Gal. Karl-Ludwig-B., I. Em.	100.75	101.—		
Böhmen	102.50	103.50					Elisabeth-Westbahn	175.50	176.—				
Niederösterreich	104.50	105.—					Ferdinands-Nordbahn	2090.—	2095.—				
Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 64.45 bis 64.55. Silberrente 66.75 bis 66.85. Goldrente 75.15 bis 75.25. Kredit 259.25 bis 259.50. Anglo 114.80 bis 115.—													
London 115.75 bis 116.10. Napoleons 9.28 1/2 bis 9.29. Silber 101.— bis 101.20.													

118-25, Lombarden 78.—, Unionbank 75.—, Lloydactien 507.—, türkische Lose 24.75, Communal-Anlehen 92.80, Egyptische Goldrente 75.75, ungarische Goldrente —.—, Fest.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 6. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 8 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 21 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Witt.	Wag.		Witt.	Wag.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	9 26	—	Butter pr. Kilo	80	—
Korn	6 18	—	Eier pr. Stück	2	—
Gerste	4 43	—	Milch pr. Liter	7	—
Halsfrucht	3 25	—	Rindfleisch pr. Kilo	54	—
Heiden	6 18	—	Kalbfleisch	52	—
Kirse	—	—	Schweinefleisch	68	—
Kukuruz	6 20	—	Schöpfenfleisch	34	—
Erdäpfel 100 K. (alt)	—	—	Hühner pr. Stück	30	—
Linjen pr. Hektolit.	9	—	Lauben	18	—
Erbsen	9 50	—	Heu 100 Kilo (alt)	1 78	—
Erbsen	10 50	—	Stroh	1 78	—
Rindschmalz Kilo	92	—	Holz, hart, pr. vier D-Meter	6 50	—
Schweinefleisch	82	—	— weiches	4 50	—
Speck, frisch	70	—	Wein, roth, 100 Lit.	—	—
— geräuchert	75	—	— weißer	—	—

Angekommene Fremde.

Am 6. Juli.

Hotel Stadt Wien. Grabez, Reif; Karatsch, Herz, Fischer, Kiste, und Krieg, Wien. — Friedrich, Hblsm., Polstran. — Steinharter, Rfm., München.
Hotel Elefant. Edler v. Better, k. k. Generalmajor, Graz. — Bedam, Besitzer, Sainiz. — Ternavsky, Postmeister, Feldkirchen. — Schimonek, Bergpflegsverwalter, Capodistria. — Jabet, Reif, und Tüchler, Wien.
Hotel Europa. Edler v. Schwarzfeld, Klagenfurt. — Ören, Regierungsbeamter, i. Familie, Oberkrain. — Fritsch, Bauunternehmer, Graz. — Satop, Görz.
Sternwarte. Dr. Dufschel, Regimentsarzt; Laval, Oberlieutenant; Santar, Jurist, und Kercher, Wien.

Lottoziehungen vom 6. Juli:

Wien: 84 69 18 25 34.

Graz: 71 88 68 54 33.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dati	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern (auf 0.6. reducirt)	Temperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Wiederföhlungs in Millimetern
7. u. 8.	7. u. 8.	737.36	+12.4	D. schwach	halbheiter	—
6. 2	"	736.34	+22.6	SW. mäßig	leicht bew.	0.00
9	"	736.23	+17.4	SW. schwach	heiter	—
7. u. 8.	7. u. 8.	736.37	+16.8	D. schwach	heiter	—
9	"	734.42	+25.0	SW. schwach	heiter	0.00
2	"	735.02	+19.0	SW. schwach	bewölkt	—

Den 6. angenehmer, sonniger Tag, etwas windig. Den 7. die schöne Witterung anhaltend. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 17.5°, das gestrige + 20.3°, beziehungsweise um 1.3° unter und um 1.7° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Tief gebeugt geben wir Nachricht von dem erlittenen herben Verluste durch den Tod unseres innigstgeliebten Söhnchens

Karl Budischovsky,

welcher nach kurzem Leiden heute morgens um halb 6 Uhr im Alter von 3 1/2 Jahren verschieden ist. Das Begräbniß findet morgen vormittags um 10 Uhr von der Todtenkapelle zu St. Christof aus statt.

Laibach am 7. Juli 1878.

Die trauernden Eltern.